

1. bis 14. Januar 2016 Nr. 1-2/8820



>> **GESCHICHTE**

Warum und wie wurden Russlanddeutsche nach Kasachstan deportiert und welche gesellschaftliche Rolle spielten und spielen sie dort?

>> 6



>> **BLICKWINKEL**

Auf eine Reise in das Kasachstan der siebziger Jahre kann man sich in einem Görlitzer Hobbykeller begeben, hier lauert ein Dia-Schatz.

>> 8



>> **ARCHITEKTUR**

In дворцово-парковом комплексе Сан-Суси Потсдама проходит реставрация архитектурного творчества и ландшафтного дизайна.

>> 10



>> **KOMMENTARIJ**

In г.Москве состоялись курсы повышения квалификации «Этническая картина мира по литературе в контексте современности».

>> 12

AKTUELL

МОЛОДЕЖЬ ЗА ЕДИНСТВО НАРОДА

В Алматы состоялся Форум «Молодежь за единство народа Казахстана», посвященный Году Ассамблеи народа РК, организованный Комитетом по делам молодежи турецкого этнокультурного объединения «Ахыска». В работе Форума приняли участие руководители региональных филиалов Комитета по делам молодежи турецкого центра, члены РМО «Жарасым» при АНК, председатели республиканских и региональных ЭКО, депутаты Маслихата г.Алматы, представители интеллигенции и СМИ. На Форуме обсудили актуальные проблемы молодежи и пути их решения, формирование картины будущего развития в долгосрочной перспективе, вопросы взаимодействия и возможности обмена опытом молодежных организаций. В преддверии форума подведены итоги республиканских акций в рамках Года Ассамблеи народа Казахстана

SUSANNE PFEFFER ALS BIENNALE-KURATORIN

Außenminister Frank-Walter Steinmeier hat Susanne Pfeffer, Direktorin des Museums Fridericianum in Kassel, als Kuratorin des offiziellen deutschen Beitrags für die 57. Biennale di Venezia 2017 berufen. Die Ernennung beruht auf einer Empfehlung des Kunst- und Ausstellungsausschusses des Auswärtigen Amtes, dem Direktoren und Direktorinnen führender deutscher Kunstmuseen und Kunstexperten angehören. Die Kunstbiennale in Venedig ist die weltweit bedeutendste Ausstellung zeitgenössischer Kunst. Alle zwei Jahre treffen sich dort Künstlerinnen und Künstler mit Kunstinteressierten aus aller Welt, um gemeinsam neueste künstlerische Trends zu entdecken und zu diskutieren. Die Bundesrepublik Deutschland ist traditionell mit einem nationalen Beitrag vertreten, den das Auswärtige Amt in Auftrag gibt und den es in erheblichem Umfang mitfinanziert. Damit leistet das Auswärtige Amt einen wichtigen Beitrag zur Förderung einer lebendigen Kunstszene in Deutschland und zum weltweiten Kulturaustausch als kulturelle Koproduktion. Realisiert wird der deutsche Beitrag in Zusammenarbeit mit dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) in Stuttgart. Susanne Pfeffer wurde 1973 in Hagen geboren und studierte Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität in Berlin. Sie war u. a. von 2004 bis 2006 Künstlerische Leiterin des Künstlerhauses in Bremen sowie von 2007 bis 2012 Chefkuratorin der Kunst-Werke Berlin. Seit 2013 ist Susanne Pfeffer Direktorin des Museums Fridericianum in Kassel. 2015 kuratierte Susanne Pfeffer den Schweizer Pavillon bei der 56. Kunstbiennale in Venedig.

ПАМЯТЬ

ЭТОТ ОСОБЕННЫЙ, ЮБИЛЕЙНЫЙ ГОД

Дорогие читатели! Новый 2016 год – особенный как для Республиканской немецкой газеты «Deutsche Allgemeine Zeitung», так и для всего немецкого этноса на постсоветском пространстве: 1 января 1966 года увидел свет первый номер газеты «Freundschaft» (сегодняшней Deutsche Allgemeine Zeitung); пятидесятилетие издания отмечается одновременно с трагической датой – 28 августа исполняется 75 лет со дня депортации российских немцев из Автономной Республики немцев Поволжья, Крыма, Кавказа и насильственного переселения их в необжитые районы Сибири и Казахстана.



Оба события оставили неизгладимый след в судьбе немецкого народа, некогда приехавшего осваивать просторы Российской империи. Одно перечеркнуло привычную жизнь, разрушив уклад и семью, предопределив дальнейшее развитие немецкого народа на чужбине

без родного языка, культуры и традиций. Другое, наоборот, дало надежду на возрождение национальной идентичности. Ведь именно на страницах газеты «Freundschaft» стали впервые обсуждаться проблемы немецкого этноса, люди узнали об истине, которая

на протяжении многих лет утаивалась: причины депортации, мобилизация немецкого населения в трудовую армию, спецкомендатура, невозможность получения достойного образования и многое другое. Газета «Freundschaft» стала рупором всего миллионного немецкого населения в Казахстане.

В феврале выйдет специальный выпуск «Deutsche Allgemeine Zeitung», посвященный 50-летию юбилею. На страницах издания выступят сотрудники, в разные годы работавшие в DAZ. Их воспоминания важны для сегодняшнего состава редакции – энтузиастов, любящих свое дело, искренне переживающих за судьбу немецкого этноса в Казахстане. Если вам есть что сказать читателям газеты «Deutsche Allgemeine Zeitung», ждем ваши отклики.

Публикациям, посвященным 75-летию со дня депортации немецкого народа, на страницах «Deutsche Allgemeine Zeitung» будет отведена особая колонка. Планируется издание воспоминаний к 28 августа – Дню памяти и скорби немецкого народа.

Ждем ваших писем и отзывов. С уважением, редакция DAZ.



AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT

EINE TAGUNG IN BERLIN BESCHÄFTIGTE SICH MIT DER LAGE DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Anfang Dezember trafen sich Zuständige Russlands und Deutschlands in Berlin, um über die Lage der Russlanddeutschen zu sprechen. Auf der Tagung „70 Jahre nach Kriegsende“ sprachen sie über das kulturelle Erbe und neue Herausforderungen.

Sonja Vogel

Alexander Solschenizyn soll auf die Frage nach der Zukunft der Russlanddeutschen einmal schroff geantwortet haben: Die liege allein in Deutschland. Mit diesem Zitat eröffnete der Moderator Victor Dönninghaus ein Gespräch zur Situation der in Deutschland lebenden Russlanddeutschen. Die Zahlen geben Solschenizyn recht: knapp 3 Millionen Russlanddeutsche leben dort, während noch gut eine halbe Million in Russland zu Hause ist. Die Übersiedlung und das Nachholen von Lebenspartnern ist zuletzt 2015 noch einmal vereinfacht worden.

„Die Zahl der Aussiedler pro Jahr ist stark zurückgegangen“, schränkte der russische Botschafter Wladimir Grinin ein. „Heute kommen nur noch einige Tausend Menschen im Jahr.“ Auch verwies er auf die noch immer existierenden Schwierigkeiten – bei der Anerkennung von Diplomen, Zeugnissen oder dem Rentenausgleich.

Rund hundert Teilnehmer lauschten den Vorträgen und Diskussionsrunden der Tagung „70 Jahre nach Kriegsende. Russlanddeutsche gestern und heute“, die am 7. und 8. Dezember mit der Unterstützung des Innenministeriums und des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk, stattfand. Anlass war der Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs, eine Wegmarke für die Russlanddeutschen. Im nächsten Jahr folgt der 75. Jahrestag der Vertreibung. Trotz des historischen Rahmens stand die aktuelle Situation im Fokus. Immer wieder versuchte man, einen großen Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart zu schlagen.

Das 20. Jahrhundert, sagte etwa Hartmut Koschyk, sei das Jahrhundert der Vertreibungen gewesen. „Auch im 21. Jahrhundert scheint das nicht anders zu werden.“ Die Verbindung zwischen den Erfahrungen der Russlanddeutschen und der Flüchtlingskrise wurde von vielen Referenten hergestellt. „Die Russlanddeutschen können die Lage



Panel mit Koschyk, Grinin, Eisenbraun, Neufeld und Moderator Dönninghaus (v.l.n.r.) / Deutsche Gesellschaft e.V.

der Bürgerkriegsflüchtlinge nachvollziehen“, sagte er Koschyk und empfahl sie als sensible Pädagogen.

Matthias Weber, Direktor des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, spricht von der jahrelangen gesellschaftlichen Stigmatisierung der Russlanddeutschen. „Mittlerweile hat sich das ins Gegenteil verkehrt“, sagt Weber. Russlanddeutsche gelten heute als Musterbeispiel der Integration. Der Beweis: ein Titel der „FAZ“ aus diesem Jahr: „Es waren einmal drei Millionen“.

Jene „gute Integration“, die meist an der Unsichtbarkeit gemessen wird, birgt für die Gruppenidentität indes Risiken. Sprachkenntnisse nehmen ab, Infrastruktur fehlt. In Berlin etwa gibt es nur zwei Gymnasien, die Russisch als zweite Fremdsprache lehren. Katharina Neufeld, Leiterin des Museums

für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold, sprach über die zwiespältige Rolle der Erinnerung – zwischen Notwendigkeit an Flucht und Deportation zu erinnern und die Bedürfnisse der neuen Generation zu bedienen, die sich nicht mehr als „Leidensgemeinschaft“ empfindet. „Wir sollten froh sein, dass wir im 21. Jahrhundert leben“, sagt sie.

Und so zeigte sich: Das Thema des Ankommens ist immer noch ein aktuelles. Vielleicht ist es auch aktueller denn je – schließlich sitzen gerade die Russlanddeutschen zwischen den Stühlen. „Wir wissen, dass das sehr schnell gehen kann“, sagte der Vorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen in Russland, Waldemar Eisenbraun.

Es zeigte sich aber auch Unzufriedenheit über die eigene Situation bei den Teilnehmern. Ein Herr etwa, der in einer

emotionalen Rede die fehlende politische Unterstützung anprangerte und nach Rehabilitation – „Kalininrad ist deutsches Territorium“ – verlangte, bekam langen Applaus. „Ich habe es nicht verstanden“, antwortete Russlands Botschafter in Berlin, Wladimir Grinin, kühl. „Möchten Sie zurück nach Russland?“ Und auch die deutschen Vertreter grenzten sich ab.

Dann verwies Grinin auf die Fortsetzung der Gespräche zwischen Hartmut Koschyk und seinem russischen Kollegen, dem neu ernannten Leiter der russischen Föderalen Agentur für Nationalitätenangelegenheiten, Igor Barinow, über die deutsche Minderheit in Russland. Auf Grinins Vermittlung hin treffen sich beide demnächst erstmals. Der Dialog jedenfalls geht auch auf der offiziellen Ebene weiter. MDZ. 18.12.2015

INTERNATIONAL

BUNDESBEAUFTRAGTER KOSCHYK BERICHTET IM INNENAUSSCHUSS DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES

Thomas Konhäuser

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, war in den Innenausschuss des Deutschen Bundestages eingeladen, um zu seinen Tätigkeitsschwerpunkten sowie zum Antiziganismus in Deutschland zu berichten.

Bundesbeauftragter Koschyk gab den Ausschussmitgliedern umfassend Auskunft zu seinen Hauptaufgaben: der Aufnahme und Integration von Spätaussiedlern aus den Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion, der Lage der nationalen, autochthonen Minderheiten in Deutschland (Dänen, Friesen, Sorben sowie deutsche Sinti und Roma) sowie zu den deutschen Minderheiten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa und in den GUS-Staaten.

Diskriminierung und sogar tätliche Gewalt gegen in Deutschland lebende Sinti und Roma sind nach wie vor eine traurige

und beschämende Realität, wie erst Mitte Oktober die Schändung des zentralen Denkmals für die von den Nationalsozialisten ermordeten Sinti und Roma mitten in Berlin deutlich gemacht hat.

Bundesbeauftragter Koschyk stellte die Maßnahmen der Bundesregierung gegen Antiziganismus im Bereich der politischen Bildung, aber auch in der Kriminalitätsbekämpfung vor. Das Bundesministerium des Innern hat sich auf Arbeitsebene mit den Innenministern der Länder darauf verständigt, ab 2017 antiziganistische Straftaten ebenso wie islam- bzw. christenfeindliche Straftaten als eigenständiges Unterthema des Themenfeldes „Hasskriminalität“ zu erfassen. Dieser Beschluss bedarf noch der Bestätigung der Innenministerkonferenz.

Der Bericht von dem Bundesbeauftragtem Koschyk wurde von den Ausschussmitgliedern aller Fraktionen interessiert diskutiert. koschyk.de. 17.12.2015.



ASIEN

CHINAS EHRGEIZIGE SEIDENSTRASSEN-PLÄNE

Ein wichtiger Baustein von Chinas Außenpolitik ist die Seidenstraßen-Initiative. Sie soll den «Chinesischen Traum» verwirklichen und China zu einer führenden Nation in der Welt machen. Aber es gibt viel Misstrauen.



China hat 2015 unter anderem das Johnson South Reef der Spratly-Inseln zu einer verteilbaren Basis ausgebaut. Rodion Ebbighausen

Chinas Präsident Xi Jinping will die Volksrepublik eng mit Asien, Europa, dem Nahen Osten sowie Afrika vernetzen. Bei Staatsbesuchen in Kasachstan und Indonesien im Jahr 2013 propagierte Xi erstmals die Idee einer „neuen Seidenstraße“. Eigentlich sind es zwei Straßen, beziehungsweise «ein Gürtel, eine Straße» („One Belt, One Road“, OBOR). Mit dem „Gürtel“ ist eine eurasische Landbrücke zwischen China und Europa gemeint, mit der „Straße“ ein Handelsweg zur See, der China über den Indischen Ozean mit Afrika und den europäischen Mittelmeeranrainern verbinden soll.

Die Seidenstraßeninitiative ist Teil von Xi Jinpings Vision, China bis 2049 – dem 100. Geburtstag der Volksrepublik – zu einer globalen Großmacht zu machen. Zur Anschubfinanzierung hat Peking 40 Milliarden US-Dollar im staatseigenen Silk Road Fund bereitgestellt. Auch die 2014 gegründete Asian Infrastructure Investment Bank (AIIB) soll zweistellige Milliardenbeträge zur neuen Seidenstraße leisten. Der Politologe David Arase fasst Chinas Vorstoß im Interview mit der Deutschen Welle wie folgt zusammen: „China will seine überschüssigen Währungsreserven und industriellen Überkapazitäten einsetzen, um sich Nahrungsmittel, Energie und Rohstoffe zu sichern, um neue Märkte für Investitionen und Exporte zu erschließen und damit sein Wachstum auf lange Sicht zu gewährleisten.“

«Chinesisches Imperium»

In dem Strategiepapier Vision und Aktionen hat die Nationale Entwicklungs- und Reformkommission Chinas im März 2015 die Pläne ausgeführt, ohne allerdings sehr konkret zu werden. Auch wenn der Bau von Straßen, Zugtrassen, Häfen und Pipelines

vorerst im Fokus der Aufmerksamkeit steht, zeigt das Papier auch, dass Chinas Initiative über ein reines Infrastrukturprojekt hinausgeht. Das betont auch Arase: „Bei OBOR geht es nicht nur um Infrastruktur, Handel und Investitionen. Es handelt sich um einen Gesamtplan zur Ausrichtung der eurasischen Region nach den Interessen Pekings.“

Für den Professor vom Hopkins-Nanjing Zentrum für China- und Amerika-Studien liegt die Machtverteilung innerhalb des geplanten Wirtschaftskorridors klar auf der Hand. Ein militärisch wie wirtschaftlich dominierendes China könne auf die beteiligten Regierungen und Volkswirtschaften erheblichen Druck ausüben: „Wenn alle Straßen nach Peking führen, wird China bis 2049 ein beispielloses Imperium über Eurasien errichtet haben.“

Dennoch sind bereits 60 Länder aus Asien, Afrika, dem Nahen Osten und Europa bereits Teil der chinesischen Initiative und haben bilaterale Absichtserklärungen unterzeichnet. Auch die Europäische Union ist mit der sogenannten Konnektivitätsplattform dabei. Diese Ende Juni 2015 ins Leben gerufene Institution soll das europäische Infrastrukturprogramm mit der Seidenstraßen-Initiative koordinieren. Die Volksrepublik betont auf allen Konferenzen und bei allen Verhandlungen den integrativen Ansatz von OBOR und lädt die Staaten zur Kooperation ein.

Skepsis in Japan

Doch nicht wenige Länder begegnen der Initiative mit Misstrauen. Auf einem internationalen Symposium zur maritimen Seidenstraße in Hanoi, die von der Hanoi Universität für Sozial- und Geisteswissenschaften und der Konrad-Adenauer-Stiftung Ende November ausgerichtet wurde, war das deutlich zu spüren. Wissenschaftler,



Die neue Seidenstraße.

Botschaftsmitglieder und Vertreter der Küstenwache aus den Anrainerstaaten des Südchinesischen Meeres, insbesondere aus Vietnam und den Philippinen, die mit China einen Territorialstreit austragen, waren besonders skeptisch. Sie warfen China vor, dass Worte und Taten nicht zusammenpassten. Man könne nicht von einem integrativen Ansatz sprechen und zugleich künstliche Inseln, die offensichtlich militärischen Zwecken dienen, entlang der geplanten Seidenstraße bauen.

Seiichiro Takagi vom Japan-Institut für Internationale Beziehungen äußerte auf der Konferenz seine Verwunderung darüber, dass die Endstation der neuen Seidenstraße in Peking sei. Wenn es sich tatsächlich in erster Linie um eine Wirtschaftsinitiative handle, dann sei unverständlich, warum zwei der größten Volkswirtschaften der Welt – Japan und Südkorea – in den Plänen Chinas nicht vorkommen.

Zentralasien positiv gestimmt

In Zentralasien sind die Reaktionen weniger skeptisch, berichtet Beate Eschment, die die Zeitschrift „Zentralasien-Analysen der Forschungsstelle Osteuropa und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropastudien“ verantwortet. „Staaten wie Tadschikistan oder Kirgisistan sind aufgrund ihrer Wirtschaftslage auf alles angewiesen, was sie an Unterstützung bekommen können. Auch in Kasachstan werden Infrastrukturmaßnahmen sehr positiv bewertet.“ Aus Sicht der zentralasiatischen Staaten sei es vorteilhaft, dass das chinesische Engagement nicht mit politischen Ansprüchen verknüpft würde. „Auf chinesischer Seite hat immer das Ökonomische den Vorrang.“

Allerdings gebe es auch in Zentralasien Vorbehalte gegenüber China. Es handle sich nicht um konkrete Ängste vor einer

politischen Dominanz, sondern vielmehr um unterschwellige und diffuse Überfremdungängste.

Freier Welthandel in Gefahr?

Die USA beobachten die chinesische Initiative sehr genau. Arase sagt: «Den USA geht es in erster Linie darum, die bestehenden Normen und Institutionen zu verteidigen, auf denen die globale liberale Ordnung beruht.» Amerikanische Vorstellungen von freiem Handelsverkehr und global agierenden wirtschaftlichen Akteuren stünden im Widerspruch zu staatlich gelenkten Investitions- und Handelsströmen, wie sie Peking erfolge. Hier sieht der Politologe Konfliktpotential zwischen China und den USA.

Die Seidenstraßen-Initiative ist gerade einmal zwei Jahre alt. Erste Bausteine sind bereits verwirklicht, wie die Pipeline vom Golf von Bengalen durch Myanmar nach Kuning oder die Zugverbindung von Peking nach Duisburg. China hat bei der Modernisierung des eigenen Landes ein gewaltiges Tempo vorgelegt, nun scheint es sich ähnlich ambitioniert über die Landesgrenzen hinaus zu engagieren. DW.DE. 21.12.2015

- veritabel - настоящий; истинный
- Überkapazitäten, pl - зд.: избыточные производственные мощности
- maritime Seidenstraße - морской Шёлковый путь
- Anrainerstaaten, pl - соседние, сопредельные государства
- diffuse Überfremdungängste - зд.: размытые страхи перед иностранным засильем



Der Fahrtrichtungsanzeiger auf der neuen Autobahn von Westeuropa nach Westchina, die den Kordai Pass von Osten nach Westen überquert.

ЛИТЕРАТУРА

ПУАНТЫ ЕЛЕНЫ ЗЕЙФЕРТ

В издательстве «Время» вышла новая книга Елены Зейферт, поэта, прозаика, учёного-филолога. Я попросила автора выслать мне рукопись сборника, чтобы в очередной раз окунуться в мир её увлекательных оригинальных произведений и поразмышлять вслух... «Потеря ненужного» – моё внимание привлекло это несколько необычное название книги, радостное и тревожное, одновременно вместившее в себя два противоречивых чувства – облегчение и горечь.

Роза Штейнмарк

О своем творчестве Елена Зейферт предпочитает не говорить. Ибо тогда говорить надо было бы только о нем, о творчестве, потому что оно неотлучно с ней рядом, крепко держит за руку и никогда не отпускает. Оно вместе с ней читает лекции об одном из прекраснейших аспектов человеческой культуры – о литературе, лекции-рассказы, открывающие студентам мир, живущий внутри слова, оно гуляет вместе с ней и её дочуркой по аллеям парка, где лечит душу поиском смыслов, ездит в метро, успевает разглядеть песчинки, из которых состоит песок... Оно растёт, набирает силу внутри неё, как стихотворение безмолвно растёт кровеносным деревцем внутри ладони. Иногда оно взрывается потоком новых необузданных строк, иногда просто молчит, затаившись где-то в глубинке естества. Оно неумёно, лирично, трагично. И у него есть своё настроение. С настроением этого постоянного спутника справиться легко, гораздо труднее, когда он, словно очнувшись, начинает разбрасывать зёрнышки сомнений. Как невидимые волокна утреннего тумана, они обволакивают мятущуюся душу, не давая лёгким лучикам едва проснувшегося солнца в неё проникнуть. И тогда Елена посвящает стихи Творчеству, обращаясь к нему как к другу, в котором, неизвестно почему, вдруг начинает разочаровываться:

Я в тебя не верю. А имя тебе даю!

Ты стихов не диктуешь, не являешься в срок... Но даже в минуты сомнений оно не отпускает её, упрямо преследует: я его слышу – это вопрос границ... слова тянутся, как в глубокой нише... Кажется, именно из этой ниши, из самой её глубины, как из драгоценной шкатулки, наполненной нанизанными на шелковой ниточке бисеринками-метафорами, поэт Елена Зейферт выбирает свои, только ею рождённые слова, украшая их необычными, мерцающими, словно звезды на ночном небе, внезапно родившимися сравнениями. Как художник, раздумывающий над выбором красок для нового полотна, так и Елена выбирает свой феерический, живописный язык, которым она описывает определённые ситуации, ощущения, боль свою и радость. И выбор её всегда поразительно совершенен. Читая её стихи и прозу, невольно окунаешься в другой мир. Возникает впечатление, что находишься внутри этого мира, сотканного автором не из слов, а из чувств, потрясений или отголосков безобидных детских шало-



стей, накрепко угнездившихся в глубине её памяти:

Мы в тот день воровали паслён, и стыдилась ребячья душа, а над старой замшелой землёй поднимался солнечный шар. И сегодня поджилки дрожат, и стрелозы, стрелозы на дне того дня, и сердечный пожар не подвластен сегодняшней мне.

С творчеством Елены Зейферт я знакома довольно давно. Нахожу его неординарным, самобытным и единственным в своём роде как в современном поэтическом-прозаическом небосклоне нашей российско-немецкой литературы. Вначале я зачитывалась её верлибрами и даже переводила те, которые меня особенно трогали. Помню, как была поражена необычным стилем и каким-то пленяющим ритмом, захватывающим свежестью и спонтанным поворотом сюжетной линии – ты стал небом, если птицы пролетают сквозь тебя. Имя своему поэтическому циклу автор придумала сама, подчиняясь влиянию двух родных с детства языков немецкому и русскому, с равной упрямостью отвоёвавших себе место в словесном пространстве авторского времени. Соединив два прекраснейших понятия, взятых ею из двух великих языков – вера и Liebe (любовь), назвала их верлибрами, эти верлибры как бы помогают ей расширить границы поэтических форм и создавать дополнительные возможности

в выражении собственного поэтического видения реального мира.

В новом сборнике автор представляет ряд своих верлибров, среди которых особое место она уделяет ангелам – отнюдь не призрачным существам, на которых мы уповаем в кризисные моменты собственного существования, пытаясь найти выход из тупиковой ситуации, а вполне реальным, жизнеспособным обитателям, охраняющим вещи и явления, заполняющие наш повседневный суетный мир. Для автора они реальны и живут в пространстве, в котором она возвращается сама – это дерево, на котором живёт один из её ангелов: он – за старой корою держит пальчик на губах – не тронь меня, я молодая кора, жизнь дерева; это ангел лепестка – лепесток сам себе ангел; это ангел города, ангел колокола, закопанного в земле, которого автор тихонько обнадёживает в моменты, когда сама теряет надежду: Колокол, не печалься, тебя ищут, чтобы стать твоим звуком. Ангелы, которых видит поэт, разные – они спокойные свидетели невидимых простым взглядом чувственных катаклизмов, ласковые утешители в минуты печали и надёжная опора в моменты слабости. Они разбрасывают зерна покоя, резвятся в бочке с тёплой дождевой водой, бродят по улицам уснувших городов, заглядывая в окна их жителей и невидимо напоминают о себе, ожидая, когда к ним обратятся, заметят, поймут и расскажут миру о том, что они есть...

Одна из глав книги «Потеря ненужного», рукопись которой я буквально поглощаю уже несколько дней, названа автором «Метафоры на пуантах» – название не только нетрадиционное, но и интригующее, как и сами метафоры: ночной зимний аэропорт отложенный сон блуждает по лицу и телу тепло дремотно кажется, что на моих веках монеты. Название и стиль этой эксцентричной стихотворной формы Елена придумала сама и видит её «как особый лирический жанр, верлибрическую миниатюру с непредсказуемым финалом, «пуантом» – странной метафорой, созданной по принципу подобия неподобного». Это подобие неподобного ошеломляет блистательной

выразительностью и образностью, автор, создавая свои картины, наполняет их новым смыслом, раскрывая их лирически-эмоционально, рассматривая обыкновенную жизненную ситуацию под своим, особым творческим углом: теперь никому не создать муляж твоих органов речи собирающихся окликнуть меня Биопризма авторского ощущения образности настолько увлекательна и многогранна, что невольно для себя вдруг огорчаешься, дочитав коротенький сюжет до конца. В течение некоторого времени он продолжает жить в твоём сознании, ты даже пытаешься его дополнить, расширить и раскрасить на свой манер... Может, именно в этом сила пуантов Елены Зейферт и именно поэтому мы, читая её стихи, порой так ошеломлены их кажущейся нам странностью? И читываясь в них, мы сами себя принуждаем блуждать между полосами ван гог и муцци сцелова, тем самым не отпуская их от себя?

Короткая лирическая проза, нашедшая своё место на страницах новой книги, не менее привлекательна своими эффектными, насыщенными сравнениями. Поэтично и строго выстроенная по всем канонам жанра, она звучит как стихотворение, льётся как песня, и лишь неожиданно громкий эмоциональный всплеск выдаёт внутреннее состояние автора, который прислушивается к материнским ритмам сердца и лёгких. Только произведение слышит голос поэта, для других он завит в форму уха. С удивлением наблюдаешь за ощущениями автора-человека, которого как бы знаешь, ибо встречаешься с ним в самых обычных жизненных ситуациях и общался с ним на темы очень даже обыденные. И ничем он при этом особенным не выделялся... И вдруг, читая его мысли вслух, сотканые в прозе, ты понимаешь, что знаешь его как бы изнутри, осознаешь, что там, внутри этого человека, лежит огромное пространство, подобное космосу, вмещающему в себя целые миры, в которых пересекаются не только лучики радости, но и осколки печали. И порой автору отнюдь непросто в этом пространстве с самим собой: «Когда мне непросто, я включаю внутреннюю музыку на максимальную громкость. >>

ЛЕТОПИСЬ

ШТИРЛИЦ НА УЛИЦАХ КАРАГАНДЫ?

Яркий и сочный телесериал «Семнадцать мгновений весны», созданный режиссером Т.Лиозновой в представлении или какой-то рекламе не нуждается. И хотя главный герой Штирлиц, он же майор Исаев, собирательный образ, но прототип все же существовал. Со временем ряд советских известных писателей и журналистов приватизировали имя легендарного разведчика, чьей действительной биографии хватило бы на несколько приключенческих романов со следами его инкогнито в шахтерской Караганде периода сталинского ГУлага.



Юрий Попов, краевед

Таинственный нелегал занимает особое место в исторической летописи советской разведки. Называю его имя – Норман Михайлович Бородин. Родился в Чикаго в 1911 году в семье революционер-эмигрантов. Отец Михаил Маркович выполнял крайне ответственные поручения Ленина и Сталина. С 1923 года семья Бородиных в СССР. С марта 1930 года Норман – сотрудник ИНО ОГПУ на нелегальной работе в Европе и Америке. В годы войны в Берлине. В марте 1949 года арестован, два года провел в тюрьме, в 1951 году выслан на поселение в Караганду. Впоследствии реабилитирован, восстановлен в рядах КГБ, главный редактор Агентства печати «Новости». Заслуженный работник культуры РСФСР. Заслуженный работник органов госбезопасности СССР. Полковник.

Писатель Георгий Вайнер вспоминает: «Бородин явился одним из прототипов Штирлица. Мы с братом в 1967 году познакомили Нормана с Юлианом Семеновым, что подвигло Юлиана на написание романа «Семнадцать мгновений весны». Будучи резидентом, Бородин провел в Берлине четыре года как член миссии швейцарского Красного Креста. Когда он вернулся победителем, его «отблагодарили» – отца убили, а сам Норман просидел»...

Как утверждают сотрудники всех карагандинских архивов, каких-либо данных о пребывании Н.М.Бородина в Караганде нет. Думаю, не нашла пока серьезный исследователь этой темы. На сегодняшний день известно, что Н.М.Бородин принят на работу в редакцию газеты «Социалистическая

Караганда». Вот приказ № 78 от 31 мая 1952 года. «С сего числа временно зачислить на работу в качестве старшего литработника редакции тов. Бородина Нормана Михайловича. Оклад по смете». Подписал приказ редактор «Социалистической Караганды» Яков Федорович Муляр. Газета тех лет густо насыщена именами известных в республике журналистов, среди которых Федор Федорович Боярский, сменивший Муляра на посту редактора. Н.Пичугин, Н.Кулаков, А.Сергеев, С.Юоффе, В.Аляпин, И.Держив и другие. Однако ни один из них не оставил даже строчки о присланном из Москвы журналисте.

Первые статьи и заметки Н.М.Бородина рассказывают о партийной жизни города и области, о международной обстановке. Н.М.Бородин критически осмысливает деятельность кружка по изучению истории КПСС на комбинате «Карагандауголь», в котором посещаемость менее 50%. Печатает статьи «Детские душегубы» о детской преступности в США и «Американские канибалы дома и за границей».

Со временем Н.М.Бородин стал освещать события культурной жизни города. Появляются его рецензии на спектакли Казахского Государственного Академического театра оперы и балета имени Абая, шахтерского ансамбля песни и пляски, Карагандинского областного объединенного театра казахской и русской драмы. Публикации иллюстрированы фотоснимками автора.

По следам древних животноводов Н.М.Бородин изучает Карагандинскую область, посещает ряд районов. 23 июня 1953 года газета публикует фотографию чабана Курмана Отарбаева (колхоз



им. Сталина Каркаралинского района), сделанную Бородиным. Затем Н.М.Бородин направляется в колхозы «Имени XIX съезда КПСС» и «Завет Ильича» Осакаровского района. Его фотоснимки переводчиков народного образования, стахановцев Рудородного завода, художников шахты №3 им. Кирова, артистов – сегодня бесценные свидетельства истории Сары-Арки.

Н.М.Бородин посещает партийные собрания активистов области, на которых присутствовали М.Имашев (секретарь горкома), Б.Маулетов (секретарь Кировского района), Ф.Даненова (зам. председателя облисполкома), Б.Ф.Братченко и А.Кенжин (комбинат «Карагандауголь»), С.Баймурзин (пединститут), А.Сагинов (директор Карагандинского филиала ВУГИ), С.Брандорф (отдел агитации и пропаганды обкома партии) и другие.

По моим розыскам, Н.М.Бородин первую заметку опубликовал в «Социалистической Караганде» 1 июня 1952 года, последнюю – 28 августа 1953 года. Свои материалы он подписывал Н.Бородин и Н.Борисов, возможно, использовал другие псевдонимы, такие как Н.Бардин или Н.Бароян.

Хорошо просматривается кружок общины бывшего разведчика. Как уже приводил ряд имен, добавлю сюда фотокорреспондентов В.Слепцова, А.Митькина и художника Л.Серженко.

Одновременно с опальным москвичом в «Социалистической Караганде» начал публиковаться поэт Наум Коржавин, студент Горного техникума. Свои стихи он подписывал как Наум Мальвин. Кроме того, Коржавин переводил местных поэтов Макста Байсейтова и Ауэзхана Кошумова. Позже Коржавин-Мальвин, уже в США, написал воспоминания,

которые для газетной летописи «Социалистической Караганды» приобретают особое значение, но имени Бородина в них нет. Как отсутствует оно и в записках другого здравствующего «американца» А.С.Есенина-Вольпина, тоже высланного в Караганду. Вообще шахтерский город образца 1952-1953 годов уникален перечнем именитых врагов народа. На улицах Караганды встречались, часто не зная друг друга, ученый А.Л.Чижевский, композитор А.А.Варламов, литературоведы Г.Л.Эйхлер и Н.Н.Орлов, натуралисты Г.В.Григорьев и И.К.Фортунатов, животновод А.Я.Берг, педагог Т.Ю.Айхенвальд, москвичка О.Л.Адамова-Слиозберг и другие. Все имели работу, снимали комнаты и называли Караганду «ссылно-политическим раем»

Исчез Норман Михайлович Бородин из Караганды незаметно. Не осталось даже приказа об его увольнении с должности исполняющего обязанности заведующего отделом «Социалистической Караганды». В Караганде он много снимал. При желании можно перепроверить фотоархивы тех лет. По всей вероятности, в Москву было переправлено из архива местного КГБ и его личное дело. Ныне семейный фонд Бородиных сгруппирован в Российском Государственном архиве экономики. В фонде 658 указаны 188 дел. Здесь обширная переписка, биографические документы, фотографии коллег. Они явно помогут выявить адрес жительства Бородина в Караганде, назвать имена жены и двух детей, бывших вместе с ним в ссылке. Поклонники телесериала «Семнадцать мгновений весны» ждут увлекательные, нетронутые или забытые страницы из прошлого Караганды и ее окрестностей. ■

«Должна признать, «Потеря ненужного» для меня обернулась ликованием и я до последней страницы книги не вкусила горечи утраты. Может, избавляясь от суетной ненужности, мы все носочком душевных пуантов касаемся незримой струны, из недр которой извлекаем ликующие звуки ритма и рифмы? Попытайся, дорогой читатель, открыть в новой книге Елены Зейферт свои «пуанты», пожалуй не придётся – кто знает, какие ритмы унесут тебя в удивительный мир поэзии! Всероссийская общественная организация героев, кавалеров государственных наград и лауреатов государственных премий «Трудовая доблесть России» наградила поэта, доктора филологических наук Елену Ивановну Зейферт почётным знаком отличия «Трудовая доблесть. Россия», высшей общественной наградой Российской Федерации. Такими знаками награждаются граждане, достигшие больших успехов в научной, культурной и общественной деятельности. Награждённым вручается знак и удостоверение установленного образца, знаки носят на правой стороне груди. Автор более 1000 публикаций, Елена Зейферт проявила себя в литературоведении, литературной критике, поэзии, прозе, художественном переводе, публицистике».

Порой греховному томленью Приоткрывается мечта. Среди современных российско-немецких поэтов Елена, пожалуй, единственная, которая обратилась к творчеству нашего современника Виктора Шнитке и перевела немало его стихов, отрадно, что большая часть её «шнитковского» духа нашла своё место на страницах сборника. И тонкая лирическая душа так знакомого нам поэта вновь заговорила с нами, теперь уже на русском языке:

Я в странствиях души был – изменённый. Я вас не видел – трав, рождённых летом. Я в странствиях души блуждал – незрячий. ■

>>> Она звучит как полная тишина. Это дно той перевёрнутой доли секунды, когда я рождаюсь из собственных лепоток, в прозрачном речном воздухе. Мне хочется опереться на родственную руку, но я глухну от внутренних водопадов, не слыша своего имени. Тишина покоится в тигле окружающего шума, и слиток её будет невидим».

На страницах сборника некоторые произведения Елены Зейферт представлены на двух языках – на русском и немецком в авторском переводе. Причём немецкий вариант ничем не уступает оригиналу, он основателен, продуман, отточен, идентичен. К переводам Елена относится так же серьёзно, как и к остальным аспектам своего творчества, выбирая поэтов, близких ей по духу и восприятию мира. Наряду с добротным переводом болгарской, осетинской, латышской и грузинской поэзии представлены и немецкопишущие авторы. Список поэтов, стихи которых переведены бережно и тщательно, в книге

Ритм в основе, рифмы в строчках, Музыка в душе жива: Писк божественный – назвать Можно песню. Иль короче – В ней «как музыка слова».

А может это невидимые нашему глазу ангелы, о которых пишет Райнер Мария Рильке и которых несуетно, но дотошно переводчица переложила на кириллицу? Их души светлые, без тени, У всех уставшие уста.

GESCHICHTE

LANGER WEG NACH HAUSE

Wie Kasachstan ein Zuhause für sowjetische Deutsche wurde: Zum Anlass der Errichtung des Belger-Denkmals in Almaty wird im folgenden Beitrag die Geschichte der Russlanddeutschen nachgezeichnet, in deren Verlauf ein Teil von Ihnen zu Kasachstandeutschen wurde.



Russlanddeutsche Familie.

Elvina Bulatova

Ende Oktober wurde in Almaty dem im Februar verstorbenen Dolmetscher, Publizisten und Schriftsteller Herold Berger ein Denkmal errichtet. Bekannt war Berger vor allem für seine Übertragung der Werke kasachischer Schriftsteller ins Russische. Wie viele ethnische Deutsche in Kasachstan beherrschte er neben Russisch und Deutsch auch Kasachisch. So konnte er eine Brücke zwischen den drei Kulturen schlagen.

Das Denkmal, das auf einem Friedhof der Stadt Almaty errichtet wurde, gilt als Würdigung für den Beitrag, den die größtenteils von Stalin nach Kasachstan deportierten Deutschen zur Entwicklung des Landes geleistet haben.

Herold Berger war noch keine sieben Jahre alt, als er mit seiner Familie im Herbst 1941 aus der Republik der Wolgadeutschen nach Kasachstan verbracht wurde. Gemeinsam mit hunderten anderen Deutschen fiel er dem Stalinschen Dekret zur Deportierung der Wolgadeutschen zum Opfer. Diese waren einst auf Einladung von Katharina der Großen nach Russland eingeladen worden.

Die ersten Deutschen, meist Mennoniten, waren schon zum Ende des 19. Jahrhunderts nach Zentralasien gezogen, um der Wehrpflicht zu entgehen. Eine massive Umsiedlung folgte zu Beginn des Zweiten Weltkriegs. Erst in der Gorbatschew-Ära und in den 1990ern kamen viele zurück nach Deutschland.

Anfang und Ende der deutschen autonomen Sowjetrepublik

Im Jahr 1917 gab es mehr als 200 deutsche Siedlungen entlang der Wolga, in denen über 400.000 Menschen lebten. Dabei bemühten sich die Deutschen, ihre eigenen Traditionen und ihre Sprache zu bewahren. Nach langem Ringen wurde den Wolgadeutschen sieben Jahre später eine Autonome Republik zugeteilt.

1918 wurde erstmals eine Arbeitskommune der Wolgadeutschen gebildet. Die meist landwirtschaftlichen Gemeinschaften gehörten zu denen, die am stärksten unter den Beschlagnahmungen und der Ausbeutung im Kriegskommunismus 1921/22 litten. Zu der Zeit flüchteten auch einige in die Autonome Sowjetrepublik Turkestan, also in das heutige Zentralasien.

Mit Unterstützung aus dem Ausland wurde die Arbeitskommune 1924 schließlich zur Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen (ASSRdW) reorganisiert.

Diese existierte bis zum Kriegsbeginn 1941. Schon während des Ersten Weltkriegs wurden deutsche Vereine und Medien,

Unterricht und gar Gespräche in deutscher Sprache verboten. Die Reaktion der Sowjetmacht zu Kriegsbeginn fiel noch härter aus. Mit der Auflösung der ASSRdW wurden die Deutschen massiv nach Osten, vor allem in die 1936 entstandene Kasachische SSR und nach Sibirien deportiert.

Massendeportation

Ende August 1941 wurde die Deportation aller sowjetischen Deutschen aus den Wolgagebietern, Saratow und Stalingrad beschlossen. Der Grund dafür war unklar. Die Regierung wollte wohl die Kooperation der „Russlanddeutschen“ mit den Nationalsozialisten verhindern. So lautete es im Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 28. August 1941, dass sich „unter der in den Wolgabezirken lebenden deutschen Bevölkerung Tausende und Zehntausende von Diversanten und Spionen befinden, die nach einem aus Deutschland gegebenen Signal in den von den Wolgadeutschen besiedelten Bezirken Sprenganschläge verüben sollen“. Bis dato sind keine Beweise für die Kooperation der „Sowjetdeutschen“ mit den Nationalsozialisten gefunden worden.

So wurden mehr als 400.000 Deutsche aus der Wolgaregion vertrieben. Die ersten Umsiedler mussten innerhalb von vierundzwanzig Stunden packen und konnten dabei nur die notwendigsten Dinge mitnehmen. Menschen, deren Vorfahren seit 175 Jahren dort gelebt hatten, mussten nun Häuser und Vieh zurücklassen und ein neues Leben an einem unbekanntem Ort beginnen.

Von den zuerst Vertriebenen wurden 73% nach Sibirien und 27%, also etwa 100.000 Menschen, in die Kasachische SSR umgesiedelt. Später wurden auch Deutsche aus anderen Gebieten der UdSSR, wie Nord- und Transkaukasien, der Ukraine u.a. ausgewiesen. Die Gesamtzahl der deportierten Deutschen betrug demnach 800.000, also die Hälfte aller Betroffenen.

Leben an einem neuen Ort

Die Menschen wurden in Viehwaggons transportiert. Sie mussten auf dem Boden auf Heu schlafen. Dabei mangelte es an Lebensmitteln und an Trinkwasser, und es breiteten sich schnell Krankheiten aus, besonders bei Kindern. Fluchtversuche wurden mit zehn Jahren Gefängnis geahndet.

In ihrer neuen Heimat sollten die „Sowjetdeutschen“ eine Entschädigung für ihr verlorenes Eigentum bekommen, aber dies wurde nur sehr selten in die Tat umgesetzt. Erst 1964 wurde unter Chruschtschow ein Teil von ihnen rehabilitiert. Die Rückkehr ins Wolga-Gebiet blieb ihnen aber weiter



Russland, Dorf Streckerau an der Wolga

verwehrt.

Wie Belger in einem Interview mit der Deutschen Allgemeinen Zeitung bemerkte, war die Zeit zwischen 1941 und der Rehabilitierung für die Russlanddeutschen eine Zeit des „totalen Schweigens“. Er selbst wuchs in einem kasachischen Dorf auf und hatte sich schnell die kasachische Sprache zu eigen gemacht. Auch seine Tagebücher und seine ersten Werke schrieb er in dieser Sprache. Kontakt mit dem gesprochenen Russisch erhielt er erst an der Universität. Später bezeichnete er sich wegen dieser dreifachen Kultur oft als ein „Zögling dreier Staaten“.

Eine deutsche Autonomie in Kasachstan

Auf die teilweise Rehabilitierung der Sowjetdeutschen sollte auch eine weitere politische Anerkennung folgen. Im Mai 1979



beschlossen die sowjetischen Behörden und der Leiter des KGB-Geheimdienstes Jurí Andropow aufgrund von Anfragen aus Deutschland auf dem Territorium der Kasachischen SSR ein autonomes Gebiet für Deutsche zu bilden. Offizieller Grund dafür war die Wiederherstellung ihrer von Stalin verleumdete Rechte. Der Beschluss sollte vor allem die Auswanderung der Deutschen nach Deutschland verhindern.

Das autonome Gebiet sollte im Nordosten Kasachstans auf Territorien der Bezirke Koktschetaw, Pawlodar und Zelinograd (das heutige Astana) mit Verwaltungszentrum in Jermentau entstehen. Auch der Erste Sekretär des Zentralkomitees der

Kommunistischen Partei der Kasachischen SSR, Dinmucharmed Kunajew, stimmte der Entscheidung zu.

Im Juni 1979 begannen in Zelinograd Proteste der Einheimischen gegen das autonome Gebiet. Tausende versammelten sich auf dem Hauptplatz der Stadt mit Losungen wie „Kasachstan ist unteilbar!“, oder „Kehrt zurück, wo ihr herkommt!“. Nach Angaben des Generals und des damaligen KGB-Offiziers Goluschko hatten Parteimitglieder aus Angst vor Machtverlust die Bevölkerung absichtlich gegen das autonome Gebiet angespornt. Letztendlich verblieb die Bildung eines Autonomegebiets der Deutschen Kasachstans nur auf dem Papier.

Belger begrüßte die Proteste und das Scheitern der Bildung einer deutschen Autonomie. Auch viele weitere Deutsche Kasachstans hätten ein solches Vorhaben abgelehnt: „Alle kasachstanischen Deutschen waren dem kasachischen Volk sehr dankbar für den warmen Empfang in ihren schwierigsten Jahren. Ein Anspruch auf das Land der Kasachen wäre undankbar von uns gewesen“, erklärte er im Gespräch mit Radio Azattyk.

Auswanderung der Russlanddeutschen aus Kasachstan

Laut offiziellen Daten lebten im Jahr 1989 mehr als zwei Millionen ethnische Deutsche in der Sowjetunion, davon 957.000 in Kasachstan. Nach dem Zerfall der Sowjetunion begann eine Massenausreise von Russlanddeutschen nach Deutschland. In den ersten Jahren verließen jährlich mehr als 100.000 Deutsche Kasachstan.

Die Zahl hat sich über die Jahre verringert, aber in den letzten Jahren stabilisiert. Nach Angaben des Statistischen Komitees Kasachstans blieben Anfang 2015 noch 182.000 Deutsche im Land. Insgesamt haben fast 800.000 Menschen seit der Unabhängigkeit Kasachstan verlassen: ein irreparabler Verlust für das Land. Seit der mit dem Bundesvertriebenengesetz (BVF) im Jahr 2013 in Kraft getretenen Milderung der Einreisegesetze für Spätaussiedler haben sich die Zugangszahlen der letzten Jahre nach Jahren der Stagnation wieder erhöht.

Umso bedeutender ist in der Hinsicht die große Ehrung von Herold Berger, der Kasachstan zu seiner endgültigen Heimat machte. Dieser „Zögling dreier Staaten“ ist ein Symbol für das multinationale Selbstverständnis, in dessen Licht die kasachische Regierung das Land gern sieht.

Dieser Artikel ist zuerst erschienen auf dem Nachrichtenportal www.novastan.org. Wir veröffentlichen ihn mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

PORTRÄT

IMMER WIEDER OSTWÄRTS

Erneut ein Porträt der DAZ-Reihe zu den vier neuen Sprachassistenten an den Sprachlernzentren in Kasachstan und Kirgisistan. Die seit 2000 tätigen Sprachlernzentren sind offizielle Partner des Goethe-Instituts in Almaty und haben Niederlassungen in Astana, Karaganda, Kostanai, Pawlodar und Ust-Kamenogorsk als auch Bischkek in Kirgisistan.

Für die kommenden neun Monate ist Karaganda das neue Zuhause für Robin Roth:

Was verschlägt einen jungen Deutschen nach Kasachstan? Auch wenn es weder biographische Bezüge zum Land noch verwandtschaftliche Beziehungen zu jenen Deutschen gibt, die seit langer Zeit hier wohnen. Was zieht ihn nach Karaganda – eine Stadt, obwohl größtmäßig in etwas Nürnberg entsprechend, von deren Existenz aber kaum jemand in Deutschland weiß, geschweige denn sie auf der Landkarte verorten kann?

„Die Mitte liegt ostwärts“ lautet der Titel eines Essays, mit dem der deutsche Osteuropahistoriker Karl Schlögel seinen Landsleuten jenen Teil Europas näherbringen wollte, der zur damaligen Zeit noch jenseits des „Eisernen Vorhangs“ lag. Zwar lag die Mitte, von der er sprach, in Lemberg und in Vilnius, eben in Mitteleuropa, dennoch zeigte er auf, dass es in jenem fernen und doch so nahen „Osten“ noch mehr gab als nur das Bild von einem einheitlichen Monolithen namens Ostblock, der den weiten Raum zwischen der Oder und Wladivostok umfasst. Ein Bild, wohl gemerkt, das noch



bis heute leider in der Gedankenwelt vieler Deutscher fortbesteht.

Mich zieht es nun seit ziemlich genau zehn Jahren immer wieder ostwärts, seitdem ich mich im Oktober 2005 an der Universität Göttingen für Politikwissenschaften und Slawische Philologie einschrieb. Dass

ich Politologie studieren wollte, war mir seit langem klar, die Entscheidung für Slawistik resultierte aus einer Mischung – aus dem Drang nämlich, sprachlich nochmal was Neues zu probieren und einem diffusen Interesse am östlichen Europa. Eine Entscheidung, die ich bis heute nie bereuen sollte.

RUSSLANDDEUTSCHE

„ICH MERKTE NICHT, WIE SCHNELL DIE ZEIT VERGING“

Jakob Grinemaer, Unternehmer und Leiter der Firma „Awtoplus“ hat ein beneidenswertes Hobby: als Autor und Generalpartner verlegt er bereits seit einem Jahrzehnt in Slawgorod und Barnaul Werke russlanddeutscher Autoren. Vor kurzem erschien in Slawgorod das Buch „Mein Heimatland, ich bin mit dir“, das dem 100. Geburtstag des bekannten Poeten, Übersetzers und Journalisten Friedrich Bolger gewidmet ist und dem Leser sämtliche Gedichte, Prosawerke sowie Schwänke des großen russlanddeutschen Intellektuellen vorstellt.

Rose Steinmark, Münster

Man fragte einst die international bekannte Tänzerin Anna Pawlowa, was sie mit ihrem Tanz eigentlich ausdrücken wolle. Laut Legende sollte sie geantwortet haben: Wenn ich das sagen könnte, hätte ich es nicht nötig, zu tanzen.

Friedrich Bolger – gefeierter Schriftsteller, bekennender Wolgadeutscher, leidenschaftlicher Lyriker, einfühlsamer Übersetzer, angesehener Journalist, profund Kenner des wolgadeutschen Dialekts und Literaturwissenschaftler hatte es auch nicht nötig, Kommentare zu seinem Schaffen zu geben. Und wenn schon jemand sehr aufdringlich darauf bestanden hätte, hätte er sich höchstwahrscheinlich wie Pawlowa geäußert: Alles, was ihn im Leben bewegte, hielt er nur aus einem Grund auf Papier fest – weil er es nötig hatte, zu schreiben.

Friedrich Bolger war ein Poet mit Leib und Seele. Er schilderte Gefühle, die sich seiner bemächtigt: Momente des Glücks und der Trauer, des Heimwehs und der nie in Erfüllung gegangenen Hoffnungen: Mein Heimatland! Mein Wolgastrand! In weiter, weiter Ferne denk ich, verrufen und verbannt, umwog von heißem Wüstensand, an deine hellen Sterne, an deine Bäche himmelblau, an deine trauten Lieder, an deine Flur im Morgentau... O Wolgagau, o Heimatau, Wann sehen wir uns wieder?

„Einer unserer besten Lyriker...“ bezeichnete ihn 1963 die Koryphäe der russlanddeutschen Literatur, Schriftsteller und Pädagoge Viktor Klein, während eines Treffens der beiden Freunde in Nowosibirsk. „Glaubst doch nicht, dass ich dir schmeichle? Liegt mir fern“, meinte der Experte, als Friedrich Bolger entrüstet diese Behauptung



zu erwidern versuchte. Viktor Klein wusste, wovon er sprach: In der russlanddeutschen Literatur ist Friedrich Bolger in allen literarischen Gattungen vertreten und in jeder einzelnen klingt er unvergleichlich – brillant und beeindruckend.

Er besaß so viele verschiedene Talente in ausgeprägter Form, dass es einem schwerfällt, ihn auf nur einige wenige festzulegen. Als Journalist veröffentlichte er 1957 seinen ersten Beitrag in der „Roten Fahne“ und war längere Jahre als Redakteur dieses Blatts bekannt. Als Literaturwissenschaftler führte er in der Zeitung „Freundschaft“ die Kolumne „Schriftsteller über ihr Schaffen“, in der er über das Werk seiner Kollegen Woldemar Spaar, Alexander Brettmann, Woldemar Eckert, Ewald Katzenstein und vieler anderen berichtete. Im „Neuen Leben“ und verschiedenen russischen Medien publi-

zierte er als Literat Erzählungen, Gedichte, Schwänke. Der vor kurzem von uns gegangene Literaturkritiker, Schriftsteller und Übersetzer Herold Bolger, nannte Bolger einen „Lyriker und einen der bedeutendsten Übersetzer von Puschkin und Tjutschew“. Unter den diversen deutschen Versionen des als Romanze gesungenen Gedichts „An Anna Kern“ von Alexander Puschkin, gehört Bolgers Nachdichtung bislang zu den besten. Er lebte sich hier in die feinsten Nuancen der russischen Sprache buchstäblich ein und schuf etwas, was dem Original sehr nahesteht:

Ich denk an jene schönen Stunden, wo ich dich sah zum ersten Mal. Wie einen Traum, der bald entschwand, der reinsten Schönheit Ideal. Bolgers Werke haben Format, sie sind sprachlich stark, gefühlvoll und realistisch. Die Menschen darin stammen aus unserer unbittliche Erscheinung, sie beinhalten auch eine gewisse philosophische These, die auf der Überlebenskraft beruht:

O Wunderbild, wenn junges Grün zur Sonne drängt durch Schnee und Eis! Es schien viel schöner noch zu blühen mein Beet im Schnee, bezaubernd weiß. Seine Leistungen als Nachdichter zahlreicher Verse bekannter Klassiker und Zeitgenossen sind bemerkenswert. Ende der Neunziger erschien in Berlin unter der Redaktion von Leo Koschut ein dreibändiges Sammelwerk von Sergej Jessenin. Darin sind die erfolgreichsten deutschen Übersetzungen von Jessenis Lyrik ab den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts enthalten. In allen drei Bänden finden wir auch zahlreiche Übersetzungen von Friedrich Bolger. Seine Jessenin-Nachdichtungen werden noch heute als durchaus gelungene Leistungen geschätzt. Es liegt vermutlich daran, dass er ebenso tief und nachdrücklich fühlte und handelte wie der zartbesaitete russische Lyriker selbst...

Ich denk an jene schönen Stunden, wo ich dich sah zum ersten Mal. Wie einen Traum, der bald entschwand, der reinsten Schönheit Ideal.

Bolgers Werke haben Format, sie sind sprachlich stark, gefühlvoll und realistisch. Die Menschen darin stammen aus unserer unbittliche Erscheinung, sie beinhalten auch eine gewisse philosophische These, die auf der Überlebenskraft beruht:

O Wunderbild, wenn junges Grün zur Sonne drängt durch Schnee und Eis! Es schien viel schöner noch zu blühen mein Beet im Schnee, bezaubernd weiß. Seine Leistungen als Nachdichter zahlreicher Verse bekannter Klassiker und Zeitgenossen sind bemerkenswert. Ende der Neunziger erschien in Berlin unter der Redaktion von Leo Koschut ein dreibändiges Sammelwerk von Sergej Jessenin. Darin sind die erfolgreichsten deutschen Übersetzungen von Jessenis Lyrik ab den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts enthalten. In allen drei Bänden finden wir auch zahlreiche Übersetzungen von Friedrich Bolger. Seine Jessenin-Nachdichtungen werden noch heute als durchaus gelungene Leistungen geschätzt. Es liegt vermutlich daran, dass er ebenso tief und nachdrücklich fühlte und handelte wie der zartbesaitete russische Lyriker selbst...

Das neulich in Slawgorod (Region Altai), erschienene „Mein Heimatland, ich bin mit dir...“ führt zu neuen Erkenntnissen und eröffnet unerforschte Horizonte. Es klingt wie eine Mahnung, als wollte es erneut sagen, wie vergänglich das Leben ist und wie wichtig es wäre, Bolgers Worte „Ich merkte nicht, wie schnell die Zeit verging“ persönlicher und ernster zu nehmen.

BLICKWINKEL

SCHATZ AUS DER VERGANGENHEIT

Tausende Dia-Fotos eröffnen einen neuen Blick auf das Alte Kasachstan: Sie sind ein Schatz aus einer vergangenen Epoche und sie bieten spannende Eindrücke von Kasachstan vor der Unabhängigkeitserklärung 1991. Vor vierzig Jahren bereiste der Ingenieur Wolfram Krause aus Sachsen die Region Mittelasien und fotografierte Tausende Motive. Nun will er sein Archiv digitalisieren.



Porträts: Schnappschüsse von Kasachen waren nicht immer einfach zu machen.

Holger Lühmann

Die Sowjetrepubliken Zentralasiens, das waren aus Sicht der Deutschen Demokratischen Republik in den 1970er Jahren sozialistische Bruderländer – geographisch zwar unfassbar weit entfernt, aber politisch-ideologisch ganz nah dran. Für Wolfram Krause war es trotz allem ein erschwingliches und erreichbares Urlaubsziel; Reisen in den Westen waren hingegen schier undurchführbar. Sie wären nicht nur wesentlich teurer gewesen, ja, schon allein wegen der eingeschränkten Reisefreiheit in der DDR war an einen Ausflug ins westliche Ausland kaum zu denken. Solche Unternehmungen blieben in der Regel ein Privileg für Staatsbedienstete oder DDR-Bürger mit Parteibuch und guten Kontakten.

Hobbyfotografen unter Spionageverdacht

Krause buchte also 1975 eine Reise nach Kasachstan, in eine Weltregion voller Gegensätze, wo der wirtschaftlichen Rückständigkeit der unbekannte Zauber orientalischer Kultur gegenüberstand und wo die asiatisch-muslimische Welt der Nomaden auf die tendenziell areligiöse Staatsordnung der Sowjetrepublik traf. Die sozialistische Staatsverwaltung war es auch, die Krauses dreiwöchige Reise in gewissen Bahnen hal-

ten wollte und reglementierte. Für damalige Verhältnisse erschien das Krause allerdings als vollkommen normal: „Unsere Reisegruppe durfte nicht überall hingehen. Unser Reisebegleiter vor Ort war instruiert worden, uns nur auf festgelegten Routen durch das Land zu führen. Wir durften immer nur an bestimmten Orten rasten und Fotos machen.“ Touristische Motive in der Steppe und Naturaufnahmen in den Bergen abzulichten war zum Beispiel erlaubt, aber in Städten wie Almaty, das damals noch Alma-Ata hieß, waren die Möglichkeiten stark eingeschränkt. „Details von offiziellen Gebäuden oder wichtigen Straßen durften wir zumeist nicht fotografieren“, erinnert sich Krause, „denn man fürchtete stets Spionage und die Möglichkeit, dass die Aufnahmen zum Klassenfeind gelangen könnten.“

Krause hatte eine Praktica-Spiegelreflexkamera mit verschiedenen Objektiven dabei; noch heute gilt der Fotoapparat unter Kennern als ein Klassiker der DDR-Photographie. Die Kamera machte auch bei Hitze zuverlässig Bilder: „Ich hätte auch gern eine Filmkamera mitgenommen, aber die war in der damaligen DDR nur äußerst schwer zu beschaffen.“ Noch heute bewahrt Krause die Ergebnisse seiner Reise wie einen kostbaren Schatz in kleinen Boxen in einem großen Schrank auf. Dort, im Keller seines Hauses im sächsischen Görlitz, bereitet er nun auch die Digitalisierung der Bilder vor.



Schatzhüter: Wolfram Krause mit Fotoboxen in seinem Haus in Görlitz

Die Fotoaufnahmen liegen in Diaformat vor. Krause hatte sie in dieser Form immer herausgeholt, um sie in kleineren Runden Freunden und Verwandten vorzuführen und von Land und Leuten zu berichten. Das Interesse an der Region führte Krause drei Jahre später noch ein weiteres Mal in die Region. Dann, 1978, bereiste er mit seiner Frau nicht nur Kasachstan, sondern auch noch Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan.

Deutsche Bevölkerung wurde tabuisiert

Mit der deutschen Bevölkerung in Kasachstan kam Krause kaum in Kontakt: „Wenn es sie überhaupt auf unserer Strecke gab, wurden wir bewusst an Siedlungen mit Kasachstendeutschen vorbeigelotst.“ Dabei spielte wohl nicht nur der Umstand eine Rolle, dass zufällige Begegnungen das Reisetempo gebremst hätten. Vielmehr lag wohl die Ursache darin, dass mögliche Verbrüderungsszenen von Deutschen aus dem „Nahen Osten“ und aus dem „Fernen Osten“ unerwünscht waren. Schon gar nicht sollte es derartige Fotos geben.

Aus diesem Grunde, so erinnert sich Krause, konnte er meist nur die einheimische kasachische Bevölkerung in Szene setzen. „Allerdings war auch das gar nicht so einfach. Viele Menschen haben es aus

religiösen Gründen abgelehnt, fotografiert zu werden. Im Islam gelten Selbstbildnisse zum Teil als Tabu.“ Trotzdem konnte Krause hin und wieder Einheimische zu einem Porträt überreden und gelegentlich gelangen ihm auch Schnappschüsse aus weiterer Entfernung, wie er heute stolz erzählt.

Trotzdem: Im Wesentlichen beschränken sich Krauses Motive auf Landschaftsbilder und Stadtansichten, so etwa Bilder von Alma Ata: „Gerne würde ich heute noch einmal nach Kasachstan reisen, um zu sehen, wie sich das Land inzwischen entwickelt hat. Aber es fehlt gerade einfach an Zeit für so ein Vorhaben. Außerdem macht die geopolitische Lage in Vorder- und Mittelasien gerade keinen guten Eindruck.“ Aber auf jeden Fall wird er seine Schätze nun wieder herumzeigen können: „Ich plane, die Bilder digital zu archivieren, damit sie länger Bestand haben. Außerdem kann ich die Bilder nun bearbeiten und aus den Fotos Diashows für meinen Freundeskreis erstellen.“ Krause ist sich im Klaren darüber, dass das sicher auch ein größeres Publikum interessieren würde. Doch auch wenn das Internet viele Möglichkeiten der Verbreitung seines Bildbestandes bietet, „damit habe ich mich leider noch nicht beschäftigt, aber immerhin habe ich jetzt wenigstens schon ein Smartphone. Und wer weiß, was die Zukunft bringt.“



Flache Stadtlandschaft: 1975 gab es in Alma Ata (heute Almaty) nur wenige Wolkenkratzer



Landschaftsaufnahmen: Hier war Fotografieren für Krauses Reisegruppe erlaubt

FLÜCHTLINGE

ANGEKOMMEN: NOAH AUS MALI UND ALI AUS DEM SENEGAL

Geschätzt 60.000 unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge sind 2015 nach Deutschland gekommen. Einige haben der DW ihre Geschichte erzählt: Noah aus Mali und Ali aus dem Senegal.



Flüchtlingskind Noah mit Plüschtier.

Wolfgang Dick

Noahs Hände streicheln den Stoffelefanten immer wieder ohne Pause. Das Spielzeug scheint ihm Halt und Trost zu geben. Es fällt dem 16-Jährigen aus Mali in Westafrika nicht leicht, über das zu sprechen, was er auf seiner Flucht erlebt hat. Noah möchte deshalb auch nicht fotografiert werden. Zu tief sitzt immer noch seine Angst vor Verfolgung.

«Es war Krieg in Mali», berichtet Noah, «und ich konnte meine Eltern nicht mehr sehen.» Ein Freund erzählt ihm, dass es in Libyen Arbeit gibt. Auf einem Laster geschmuggelt, gelangt er zum ersten Mal nach Libyen. «Ich habe mit einem Freund dort ein Jahr lang Autos gewaschen.»

Noahs illegale Tätigkeit fliegt schließlich auf, aber es gelingt ihm zu fliehen. «Das war sehr gefährlich, weil wir in der Wüste waren, ohne Essen und Trinken.» Noch einmal versucht er nach Libyen zu kommen. Inzwischen macht ihm eine Verletzung am Bein so große Probleme, dass er nicht mehr arbeiten kann. Noah wird klar, er muss weg, wenn er eine Zukunft haben will.

Doch weiß er gar nicht, wohin er gehen soll. Von Deutschland ist nicht die Rede. Noah will einfach nur weg. Ein Mann bietet eine Bootsfahrt nach Italien an. Von der gefährlichen Überfahrt hat Noah gehört – er könnte sterben. «Ist mir egal, lieber tot» sagt Noah entschlossen.

Vier Tage sind sie in einem Schlauchboot auf See – die schlimmsten Stunden seines Lebens, erinnert sich Noah: «Wir waren 82 Leute im Boot. Jeder hatte Angst. Wir waren alle still, weil wir dachten, wir sind gestorben.» Tatsächlich muss Noah mit ansehen, wie zwei Menschen über Bord gehen

und im Meer ertrinken. Er selbst wird von italienischen Fischern gerettet.

Ticket ins Glück

In Italien erhält er ein Bahnticket nach Deutschland geschenkt. Die Bedingung der Sicherheitskräfte: Er dürfe nie wiederkommen, sonst werde er festgenommen und zurückgeschickt. Die Fahrkarte nach Deutschland wird der größte Glücksfall für Noahs Leben. In Bayern operieren Ärzte sein verletztes Bein und er kommt ins SOS-Kinderdorf in Landsberg.

SOS-Kinderdörfer kümmern sich seit Ende des Zweiten Weltkriegs weltweit um Kinder, die ihre Eltern verloren haben. In dem Heim in Landsberg wird Noah liebevoll von den engagierten Sozialpädagoginnen Angelika von Au und Maria Stock aufgenommen.

Seitdem immer mehr Flüchtlinge nach Deutschland kommen, haben die beiden Frauen für das SOS-Kinderdorf zusätzliche finanzielle Mittel beantragt. Und während der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer die Grenzen am liebsten dicht machen würde und er Bundeskanzlerin Angela Merkel wegen ihrer Bereitschaft zur unbegrenzten Flüchtlingsaufnahme öffentlich angreift, sagt Bayern das erforderliche Geld zu.

Das SOS-Kinderdorf Landsberg kann innerhalb kürzester Zeit rund 60 zusätzliche Erzieher, Sozialpädagogen und Lehrer einstellen. Dieser politische Show-Streit bleibt Noah verborgen. Er freut sich nur, ein Stück Normalität und Geborgenheit zu bekommen. Doch Schlaf findet er noch lange nicht.

Angelika von Au und Maria Stock kennen solche Situationen: «Die Kinder wachen in der Nacht auf und schreien. Die schwitzen



Angelika von Au (li.) und Maria Stock (re.) organisieren das SOS-Kinderdorf Landsberg

und erleben das Ganze noch mal.» Die Betreuer versuchen dann, sie zu beruhigen. In den Wohngruppen bleiben die Minderjährigen nicht alleine. Sie werden rund um die Uhr von Sozialpädagogen betreut.

Noah weiß immer noch nicht, ob er in Deutschland bleiben darf, aber er gewinnt erste Freunde. «Das war nicht schwierig. Ich war einen Monat hier und habe Freunde gefunden, beim Deutschlernen kennengelernt.» Die Betreuer sehen, dass vor allem das gemeinsame Essen integriert: Deutsche und Flüchtlingskinder ohne Eltern sitzen an einem Tisch. Sie kochen, essen und lachen zusammen, wie in einer großen Familie.

Doch es gibt auch negative Erfahrungen, sagt Maria Stock ganz offen: «Es gibt Deutsche, die wollen nichts mit denen zu tun haben. Die wollen nicht mit einem Schwarzen an einem Tisch sitzen.» Diese Jugendlichen hätten Angst, dass ihnen die gleichaltrigen Flüchtlinge Wohnraum und Arbeit wegnehmen könnten. Immer wieder versuchen Betreuer, die Lage zu erklären, Fakten zu vermitteln und so Verständnis zu wecken.

Eisbrecher Fleiß

Der 17-jährige Ali aus dem Senegal hat alle beeindruckt. Er geht nach einem Integrationskurs Deutsch wie Noah auch in die Berufsschule. «Mein Ziel ist, eine gute Zukunft zu haben. Wenn du zur Schule gehst, findest du nachher Arbeit. Im Senegal geht das nicht. Da musst du Geld für die Privatschule haben.»

Aber die Berufsschule reicht Ali nicht. «Nach der Schule ist viel Zeit. Ich möchte etwas zu tun haben, sonst ist es langweilig.»

Er bittet seine Betreuer um Hilfe – und jetzt in eine Schreinerrei zur Ausbildung. «Ich lerne, einen Tisch oder einen Stuhl zu bauen.»

Deutschland ist für Ali das Land mit den vielen Regeln: «Regeln haben ist wichtig. Das gibt Orientierung.» Er wirkt fröhlich und erscheint sehr unternehmungslustig, spielt Trommel und Gitarre. Aber immer wieder gefriert sein Gesicht und er wird stumm und verschlossen. Dann bricht es aus ihm heraus.

Vor elf Jahren stirbt seine Mutter. Seinen Stiefvater verlässt er, weil dessen Brüder ihn immer wieder schlagen. Auf seinem Weg über Mali, Burkina Faso und Algerien hat Ali auch im Gefängnis gesessen. Ein halbes Jahr lang. Als illegal reisender Minderjähriger sei er absolut rechtlos, sagt Ali, der beteuert, nichts Unrechtes getan zu haben. Er habe nur nachts den Koran studiert.

Als er in seiner Gefängniszelle mitbekommt, dass ältere Gefangene aus Somalia und Eritrea einen Ausbruch planen, hilft er mit und kann tatsächlich fliehen. Ein Schlepper organisiert die Überfahrt nach Italien. Elf Stunden verbringt sich Ali so im Boot, dass er nichts sehen kann. Wenn das Boot bei dem Wellengang sinken sollte, will er nichts davon mitbekommen. Die Hitze macht ihm Kopfschmerzen und lässt ihn immer wieder ohnmächtig werden. Er hat Glück – er kann sich nach Deutschland durchschlagen.

Ali landet wie Noah im SOS-Kinderdorf Landsberg. Was hat ihn sein Weg gelehrt? «Erstens Geduld. Und zweitens: Es gibt gute und schlechte Freunde.» In Deutschland hat er vor allem gute Freunde – zum Beispiel Noah aus Mali.

DW.DE. 21.12.2015



Ein ausgetrockneter See in Mali – auch Noahs Fluchtweg führte durch die Wüste



Ali und Noah malen sich ihre Zukunft in Deutschland aus

АРХИТЕКТУРА

ГРОТОВЫЙ ЗАЛ К ПРИЕМУ ГОТОВЫЙ

В дворцово-парковом комплексе Сан-Суси Потсдама, в этом беззаботном прусском Версале, проходит реставрация и консервация архитектурного творчества и ландшафтного дизайна.



Владимир Проскурин

В этом году состоялась церемония открытия роскошного парадного зала Нового дворца (Schloß Friedrichskron) площадью в 600 квадратных метров. Комплекс – уникальный шедевр барочной архитектуры, входящий в число объектов Всемирного культурного наследия ЮНЕСКО, жемчужина культурного наследия и свидетельство прусской и европейской истории, возведен по случаю победы Пруссии в Семилетней войне короля Фридриха Великого (Friedrich der Große, 1712-1786). Необходимость первых ремонтных работ назрела в западной части парка Сан-Суси вскоре после завершения строительства в 1763-1769 гг. многоэтажного Нового дворца, простирающегося на 213 метров, с огромными 322 окнами. Здание архитектурно оформлено изящным куполом с 230 пилонами и 428 статуями и тремя грациями, несущими царскую корону. На кирпичной площади друг против друга разместились Колоннада из 160 памятных объектов. По бокам с винтообразными ступенями расположились два здания, где в прошлом находились служебные коммуны для императорской прислуги, придворных чиновников и национальной гвардии. Изюминкой Нового дворца является королевский театр XVIII столетия и его трагико-комические сцены. Перед Новым дворцом, окружен-

ным бесчисленным хором статуи, бьют струи двух грациозных фонтанов. Архитектурно-природное творение мастеров дворцово-паркового комплекса – художников, ваятелей, садоводов под руководством начальника строительства Карла фон Гонтарда (1731-1791) – продолжает реставрироваться. Экскурсию по парку Сан-Суси каждый совершает по своему желанию и настроению. Здесь вы непременно познакомитесь с величественной лютеранской Фриденскirche с мавзолеем и усыпальницей императорской семьи, кайзеров Фридрихов, пронумерованными римскими цифрами. Последуйте по главной, нагорной и долиной аллеям со скульптурами, фонтанами, беседкам, гротами, декоративными садами и огородами, мельницами, каналами, ансамблем романтических руин. Дальнейший многокилометровый путь до Нового дворца надо проделать пешком, с традиционной остановкой гостей в начале пути, у знаменитой ветряной мельницы. Однако лучше начинать маршрут с отдаленной точки, с поездки вдоль лесов и озера от вокзала Потсдама до станции Нового дворца. Можно электричкой или автобусом до широкой Колоннады. Запрещено ездить по парку на велосипеде или используя иные средства передвижения. Правда, по окрестным дорогам следуют туристские национальные экипажи, – с разукрашенными конями,



крытыми повозками, кучерами, веселыми крестьянками, под забавные мелодии парня-флейтиста и неперемную кружку искристого прусского пива. На станции «Парк Сан-Суси» отреставрирован и благоустроен королевский вокзал, своеобразный музей-коттедж наземного транспорта (Kaiserbahnhof; 1905-09 гг., арх. Эрнст фон Ине). Среди новоделов парка 970 помещений, включая знаменитый театр, два парадных зала в центральной части гостевого дома. Всего на цели реконструкции бывших прусских дворцов было выделено 155 миллионов из федеральной казны и земельных бюджетов Берлина и Бранденбурга. 26 миллионов евро предназначены на восстановление Нового дворца. Из них более 5 миллионов евро – на реставрацию Гротового и Мраморного залов. Ссылаюсь на эти сухие, но емкие цифры, взывая риторику на улучшение памятникоохранного дела на собственной родине. Однако вернемся в обновленный Потсдамский Сан-Суси. Знаменитый Гротовый зал Нового дворца, имитирующий естественную пещеру, сегодня украшают в общей сложности 24 тысячи драгоценных камней, розовых и бирюзовых стеклышек и кусочков шлака. Картину великолепия создают причудливые вензеля на стенах, разноцветные раковины крохотных моллюсков да коварные и жадные крокодилы с длинными змееподобными хвостами.

На потолочном своде в обрамлении орнаментального бордюра взирают Венера и Амур в окружении граций и херувимчиков. Из соображений экономии король Пруссии выбрал деревянный потолок для Гротового зала, но затем для пущей важности распорядился покрыть его мрамором. Камень при всякого рода сотрясениях сохраняет стабильность, а вот деревянный потолок – неслучайно вибрирует. Строители пробовали отговорить короля от этой заведомо плохой идеи, но монарх распорядился по-своему. Упрямство короля дорого обошлось уже его современникам. Так, в 2008 г. чуть не обвалилось орнаментальное украшение части потолка в Гротовом зале под весом вибрирующего 600-тонного напольного покрытия на втором этаже в Мраморном зале. Деревянные балки в конструкции свода Гротового зала пришли в негодность, в результате чего Мраморный зал пришлось закрыть. Строители работали в защитных костюмах – в годы ГДР Гротовый зал обрабатывался ядовитым средством для защиты дерева от коррозии. К счастью, деревянные конструкции оказались менее поврежденными, чем предполагалось. В настоящее время реставраторы трудятся в Мраморном зале: заменяют ущербные места ценного каменного пола. Памятник Всемирного культурного наследия ЮНЕСКО будет готов к 2016 году.

PORTRÄT

KULTURWISSENSCHAFTLER AUF VORMARSCH

Dmitri Steiz ist Journalist, Kulturwissenschaftler, Historiker und Moderator. Als Historiker hat er sich auf die Erforschung der Migration und Integration der Aussiedler spezialisiert. 2011 veröffentlichte er im Tectum Verlag das Buch „Vertraute Fremdheit – fremde Heimat. Deutsche Sprache und soziale Integration russlanddeutscher Spätaussiedler in Geschichte und Gegenwart“. Die Studie bietet fundierte Analysen der Zusammenhänge zwischen Sprache, Geschichte, Migration und Integration der Aussiedler. Die Sprachkompetenz der russlanddeutschen Aussiedler als Schlüsselbegriff der Integration steht in der Arbeit von Dmitri Steiz im Mittelpunkt. Die Wechselwirkung Integration – Sprache – Sprachkompetenz wird in der Studie besonders intensiv unter die Lupe genommen. Der Autor beschäftigt sich bei der Analyse eingehend sowohl mit der deutschen Sprachsituation der Russlanddeutschen in Herkunftsgebieten als auch mit der Sprachbeherrschung, Sprachkompetenz und der Bildungssituation der russlanddeutschen Aussiedler generationenübergreifend in



Deutschland. Bei der Vorbereitung der Studie konnte er sich unter anderem auf eigene Erfahrungen und die seiner Familie stützen. Geboren 1984 in Kasachstan, kam Steiz mit zwölf Jahren 1996 mit seiner

Familie nach Deutschland. Er machte sein Abitur am Märkischen Gymnasium „Friedrich Grasow“ in Brandenburg und studierte 2005-2010 Neuere und Neueste Geschichte, Kunstgeschichte und Kulturwissenschaft an

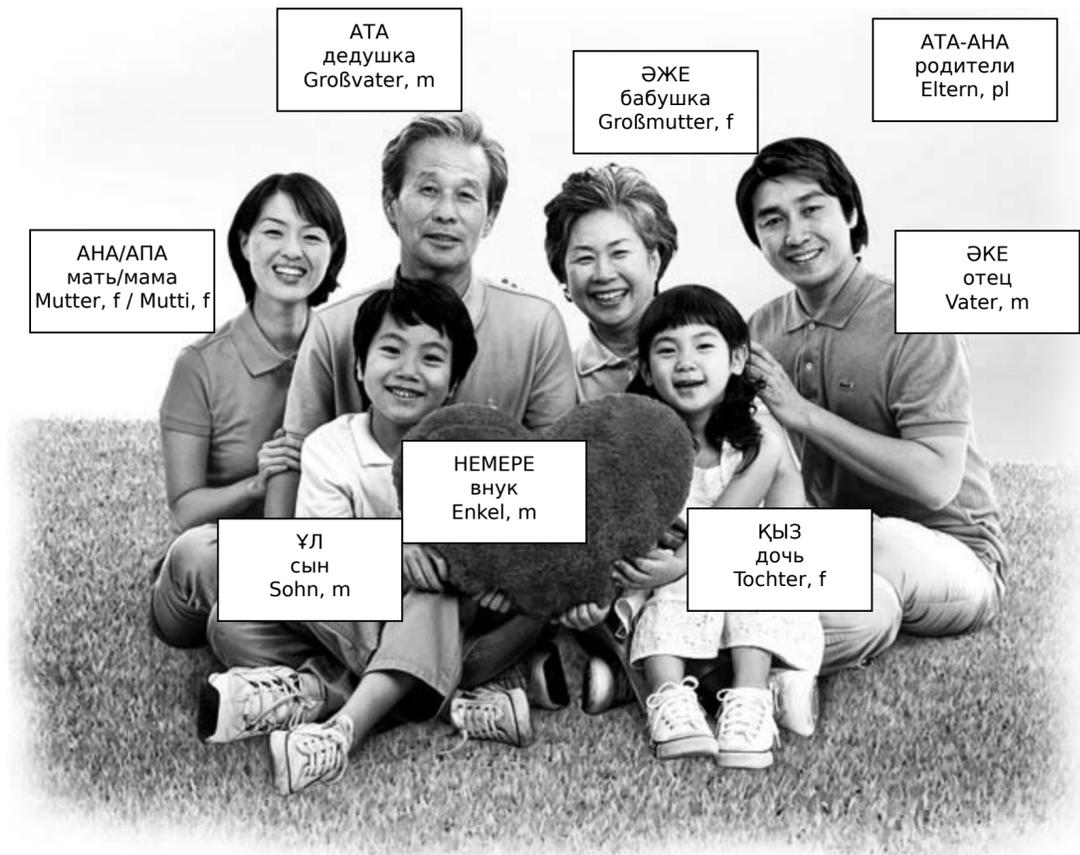
der Humboldt-Universität zu Berlin mit den Schwerpunkten: Entstehung und Funktion der Öffentlichkeit, Wesen und Wirkung der Medien, Malerei, Architektur, Fotografie, Migration und Integration. 2010-2012 war er Journalist bei der „Märkischen Allgemeinen Zeitung“ in Brandenburg und machte anschließend eine Weiterbildung in Online-Medien bei Indisoft Upgrade in Berlin. Als Moderator hat Dmitri Steiz die Gäste des „Public Viewing“ der Fußball-Europameisterschaft 2012 im Brandenburger EM-Hauptquartier unterhalten. Er hat außerdem das Sport-Ereignis (mit-)organisiert und dokumentiert. Seine Berichterstattung offenbart die erstaunliche Vielfalt seiner Gäste und derer witzigen, brenzligen und trotzigen Erlebnisse. Seit 2013 ist Steiz im Landeskommando Brandenburg in Potsdam als Redakteur und stellvertretender Leiter der Informationsarbeit tätig. www.steiz.eu Dieser Artikel erschien zuerst in der Zeitschrift der Landsmannschaft der Russlanddeutschen „Volk auf dem Weg“. Wir veröffentlichen ihn mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

ИЗУЧАЯ ЯЗЫК СВОЕЙ СТРАНЫ

Дорогие читатели! Предлагаем вашему вниманию рубрику, посвященную изучению государственного языка Республики Казахстан. Все больше людей проявляет интерес к изучению различных языков, знание которых позволяет приобщиться к культуре и традициям других народов, и потому знание языка страны, в которой живёшь, просто необходимо. Желающим овладеть казахским языком государство оказывает всестороннюю поддержку: существует ряд образовательных программ, финансируемых из бюджета, при многих учреждениях организованы бесплатные курсы. Учреждая данную рубрику, немецкая газета вносит посильный вклад в реализацию президентской программы триединства языков. С уважением, редакция DAZ.



МЕН ЖАҚСЫ КӨРЕТІН ӘЛЕМ / МИР, КОТОРЫЙ Я ЛЮБЛЮ



АТА
дедушка
Großvater, m

ӘЖЕ
бабушка
Großmutter, f

АТА-АНА
родители
Eltern, pl

АНА/АПА
мать/мама
Mutter, f / Mutti, f

ӘКЕ
отец
Vater, m

НЕМЕРЕ
внук
Enkel, m

ҰЛ
сын
Sohn, m

ҚЫЗ
дочь
Tochter, f

АҒА
старший брат
älterer Bruder

ӘПКЕ
старшая сестра
ältere Schwester

СІҢІЛІ/ҚАРЫНДАС
младшая сестра
jüngere Schwester

ІНІ
младший брат
jüngerer Bruder

КОММЕНТАРИЙ

ОБЛАСКАННАЯ МОСКВОЙ

Ирина Винтер, член Союза журналистов Казахстана

Прежде чем рассказать о своей поездке в Москву на курсы повышения квалификации «Этническая картина мира по литературе в контексте современности», расскажу о нашей знаменитой землячке из Караганды Елене Зейферт. Когда-то я мечтала познакомиться с Яковом Германовичем Герингом, руководителем колхоза «30 лет Казахской ССР» в Успенском районе Павлодарской области. Познакомиться с ним не довелось, но обширную статью о великом труженике я написала. Писала с восторгом и благоговением перед человеком, превратившим пустынную степную землю в оазис. Я.Геринг – молодой руководитель и ученый гениально просто строил и созидал. Наша история такого яркого примера созидания еще не знала. И вот судьба подкинула мне еще одну такую замечательную возможность узнать и уже познакомиться с невероятно талантливым человеком Еленой Ивановной Зейферт. Она доктор филологических наук, профессор кафедры теоретической и исторической поэтики Института филологии и истории Российского гуманитарного университета, автор более 200 научных и научно-методических работ, член Союза писателей Москвы и Союза переводчиков России, лауреат главной премии в области литературы и литературоведения федеральной земли Баден-Вюртемберг (Штутгарт, 2010 г.), ведущая литературного клуба Международного Союза немецкой культуры «Мир внутри слова» и литературной мастерской «На Малой Пироговке». Область её научных интересов: жанр, стих, литературное творчество, русская литература XIX века, современная русская литература, литература российских немцев, этническая картина мира в литературе. Даже перечисление всех ее наработок о многом говорит. Послушав ее лекции, пообещавшись и почитав ее стихи, мне сразу пришла мысль, что это второй такой невероятно трудолюбивый человек, встретившийся на моем жизненном пути. И я с гордостью это констатирую!



Когда Елена Ивановна начала читать нам лекции об особенностях структуры и содержания жанра отрывка, основные пути его формирования, сознаюсь честно, я пребывала в шоковом состоянии: такая трудная терминология, с ее невозможно заумными трактовками, разумеется, оказалась мне не «по зубам» и привела в уныние. К тому же нам задавали домашние задания, и надо было учить и отвечать на вопросы преподавателя. Легкая паника овладевала, но постепенно ритм ее преподавания становился понятным, четким, и страх прошел. Она умеет владеть аудиторией, занятия больше были похожи на диалоги с учащимися. Терпеливо и тактично подсказывала, когда, к примеру, я пыталась лаконично ответить на вопрос и слегка запиналась.

Конечно, мы волновались и не всегда четко могли сформулировать свои ответы. Она ненавязчиво вклинивалась и помогала нам справиться со сложной задачей. И выглядело это так, будто ученик сам хорошо справился с ответом. Все это сблизило учащихся с таким умным и деликатным учителем. Более того, постепенно ее уважительное отношение привело к дружбе и желанию общаться больше, чем это было заложено про-

граммой. Расставались мы очень тепло и дружелюбно, так, словно мы хорошие товарищи. А дома, раскрыв книжку ее стихов «Весне», я вновь впала в состояние прострации: такого я еще не читала! Первые два-три стихотворения перечитывала, чтобы вникнуть в сложность ее невероятного изложения. Они не сразу легко шли на ум. И вдруг я начала читать их, не перечитывая по два-три раза, а сразу, вникая в невероятно упоительную лирику, духовный настрой, выстраданный мироощущением, уловила ранимость возвышенной души, искренность и «пристальность» (точная характеристика Кирилла Ковальджи) ее переживаний, а также «тревожащие» нотки (Сергей Чупринин). Чувство легкой тревоги не покидает, притом нарастает.

Я всегда считаю, что почти у каждого поэта или писателя из всего написанного, наряду с хорошим обязательно встретятся произведения «не очень...». О Елене Зейферт я этого сказать не могу. Любое ее стихотворение проникает в душу, заставляет сильнее биться сердце и просится в прочтение еще много раз. Каждое из них особенное, неповторимое, со своим каламбуром слов, со своими глубиной, образами и невероятными сравнениями.

«Родословие у Елены Зейферт немецкое, а стихи удивительно русские, с бережным приятием родного, немецкого...», написал Сергей Чупринин, и я с ним согласна. Новизны в стихах Е.Зейферт так много, что диву даешься, как она их находит в таком количестве. Необычное построение фраз, перевертыши тоже поражают игрой слов и мыслей:

То для паршивого щенка

Я обежала весь квартал,

Чтобы кулечек молока

В его желудке негой стал.

Автор не написал – чтобы щенок напился молока всласть, а переиграл эту фразу по своему, по зейфертски – в его желудке негой стал. И таких словосочетаний у нее очень много, что говорит о мастерстве и незаурядных способностях поэта. Мне такие вещи очень импонируют. Глубокие знания, прекрасная эрудиция прочитываются во всех поэтических произведениях Елены Зейферт. Практически в каждом ее стихотворении есть образы, связанные со сказаниями, легендами, мифами, произведениями множества известных авторов. Называются имена великих, еще больше возвеличивая их. Поэтические строки великой поэтессы пропитаны любовью к людям, состраданием к животным, болью за несправедливые гонения своего народа. Часто иносказательно она описывает скитания российских немцев, претерпевавших эти мучения:

Ржавый плуг, как могильный крест.

Лютер – в ветوشь завернутой книге...

Волга! И в тысячи мест остаемся мы.

Жаль, что ограничение газетной статьи не дает возможности еще полнее раскрыть таланты моей новой знакомой – поэтессы, ученой, прозаика, переводчика и просто очень хорошего, отзывчивого человека, воспитанного на патриархальных немецких традициях. Желая Елене Зейферт мирового признания, очень хочу, чтобы о таком талантливом человеке знали, чтобы ее научные работы приносили пользу, а ее стихи – наслаждение от их прочтения. Пусть они возвышают, делают мир краше, щедрее, чище. ■

Продолжение в следующем номере.



DEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG - IMPRESSUM:

Доверительный управляющий - Ассоциация общественных объединений немцев Казахстана «Возрождение»

Главный редактор: Олеся Клименко

ifa-редактор: Юлия Бокслер

Технический редактор:

Вероника Лихобабина

Литературные редакторы: Лариса Гордеева,

Евгений Гильдебранд

Адрес редакции: 050051, Алматы,

Самал-3, 9, Немецкий Дом

Тел./факс: +7 (727) 263-58-06/08

E-mail: daz.almaty@gmail.com

Газета поставлена на учет в Министерстве информации РК.

Свидетельство о постановке на учет № 1324-Г от 14.06.2000 г.

Тираж 1000 экз. Заказ № 2193

1 января 2016 г. № 1-2 (8820).

Периодичность – 1 раз в неделю.

Отпечатано АО «Алматы-Болашак», г. Алматы, ул. Муканова, 223-б; полиграфические услуги сертифицированы СТ РК ИСО 9001-2009, СТ РК ИСО 14001-2006 т. 378-42-00 (бухг.), 378-40-10 (комп.)

Мнение редакции не всегда совпадает с мнением авторов. Редакция оставляет за собой право редактирования и публикации присланных материалов.

ПОДПИСНОЙ ИНДЕКС: 65414

Bevollmächtigter Herausgeber - Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“

Chefredakteurin: Olesja Klimenko

ifa-Redakteurin: Julia Boxler

Technische Redakteurin:

Veronika Likhobabina

Korrektoren: Larissa Gordejewa,

Eugen Hildebrand

Adresse: Samal-3, 9, Deutsches Haus,

050051, Almaty

Tel.: +7 (727) 263-58-06/08

E-Mail: info@deutsche-allgemeine-zeitung.de

Registration: Ministerium für Information der Republik Kasachstan.

Registrations-Nr. 1324-G vom 14.06.2000.

Auflage: 1000. Auftrags-Nr. 2193

1. Januar 2016. Nr. 1-2/8820.

Druckerei: „Almaty-Bolaschak“, Almaty, Mukanow-Straße 223b; 378-42-00 (Buchhaltung), 378-40-10 (IT)

Die Meinung der Redaktion stimmt nicht in jedem Fall mit der Meinung der Autoren überein.

Für den Inhalt von Anzeigen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Unter Verwendung in- und ausländischer Agenturen.